

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

162 (14.7.1943)

Storzheimer Anzeiger

Bezugspreise:
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich RM 1,60 (einschl. Trägerlohn); für Selbstabholer am Schalter und bei den Kiosken RM 1,50, für Postbezieher RM 1,96 (einschl. Postgebühren). Einzelverkaufspreis 10 Pfennig. Postkontonr. 9180. Amt Karlsruhe. — Postfach Nr. 181.

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung
Einziges amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Storzheim

Verleger und Hauptgeschäftsführer: Dr. Paul Bode (H. St. Wehrmacht). Stellvert. Verleger: Max Bösch. Stellvert. Hauptgeschäftsführer und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: Gebr. Bode, alle in Storzheim, Engländerstr. 22/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. — Zur Zeit gilt Preisliste A.

Anzeigenpreise:
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeitteil 50 Pfennig je Millimeter, Kennzeichengehör 25 Pfennig, Nachlässe Malstaffel L, Mengenstaffel B, Preisliste 9. Für fernmündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen und das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Verlagsort Storzheim.

Gegründet 1873

Mittwoch, den 14. Juli 1943

70. Jahr / Nr. 162

Die ersten vier Kampftage auf Sizilien Deutsch-italienische Eingreifgruppen gegen Landungstruppen und Fallschirmspringer

Berlin, 13. Juli.
Ueber die Entwicklung der Kämpfe auf Sizilien gibt das Deutsche Nachrichten-Büro nunmehr folgende zusammenfassende Darstellung:
In den frühen Morgenstunden des 10. Juli besaßen britische und nordamerikanische Truppen an verschiedenen Stellen der Südost-Südwestküste Siziliens Fuß. Das Unternehmen kam der deutsch-italienischen Führung keineswegs überraschend, da der Gegner seit der Befehung von Pantelleria die Häfen, Flugplätze und offenen Städte Siziliens fortgesetzt mit starken Fliegerverbänden angegriffen hatte. Unermüdet waren aber auch die Luftwaffenverbände der Achse am Feind, überwachten seine Bewegungen und bombardierten mit starker Wirkung die feindlichen Schiffsansammlungen und Transporte.

Die Absicht der gegnerischen Führung war offensichtlich, einen Brückenkopf in der Südostküste Siziliens zu bilden. Zu diesem Zweck setzte der Feind in der Nacht zum 10. Juli Fallschirmtruppen in den schwer zugänglichen Gebirgen etwa 20 Kilometer nördlich der Küste ab. Sicherungseinheiten bewirkten diese feindlichen Kräfte sofort in heftige Kämpfe und konnten Teilgruppen vernichten.

Unmittelbar nach dem Absetzen der Fallschirmtruppen trafen unter dem Feuerbeschuss schwerer Schiffsgeschütze und unter heftigen Bombenangriffen von Hunderten von Flugzeugen die von zahlreichen Kriegsschiffen begleiteten Transportflotten gegen die Süd- und Ostküste der Insel vor. Es gelang den britischen und nordamerikanischen Truppen, an verschiedenen Punkten der Küste im Raum zwischen Syracus und Licata an Land zu gehen. Weiter nördlich und an der Südwestküste Siziliens angelegte Landungsversuche scheiterten am energischen Widerstand der Küstenverteidigung, die zahlreiche Landungsboote versenkte und die Reste der feindlichen Kontingente zum schleunigen Rückzug auf offene Meer zwang.

Auch an den Landungsstellen nahmen die Küstenverteidiger sofort den Kampf auf. Deutsche und italienische Luftwaffenverbände unterstützten in rollenden Angriffen die Abwehr. Von Nagern geschützt, bombardierten sie die feindlichen Schiffsansammlungen und versenkten oder beschädigten zahlreiche Transportschiffe, Landungsboote und sickernde Kreuzer.

Trotz sehr starker Abwehr erzielten deutsche Kampfflieger zahlreiche Bombentreffer auf feindlichen Kriegsschiffen sowie Einheiten der Transport- und Landungsflotte, wodurch sie einen Schiffsraum von über 100.000 BRT durch Versenkung oder Beschädigung ausschalteten. Auch im Laufe des 12. Juli richteten sich rollende Angriffe deutscher Kampffliegerverbände gegen die feindliche Landungs- und Nachschubflotte in den sizilianischen Mittelgewässern. Die Transportschiffe wurden zum Teil schon mit Bomben getroffen, ehe sie Mannschaften und Kriegsmaterial an Land bringen konnten. Die Maschinierung feindlicher Landungsmittel an der Südostküste von Sizilien bot auch Verbänden italienischer Kampf- und Torpedoflugzeugen willkommene Ziele. Die mit der starken Brandung kämpfenden Landungsboote erlitten durch die immer wiederholten Angriffe sehr erhebliche Ausfälle. Besonders im Raum von Syracus schossen unsere Flieger zahlreiche Kraftfahrzeuge und Panzerkampfwagen in Brand.

Zur weiteren Unterstützung der Küstenverteidigung traten noch am 10. Juli deutsch-italienische Eingreifgruppen zum Stoß gegen die feindlichen Brückenköpfe an und verhinderten an mehreren Stellen das weitere Vordringen der Landungstruppen und Fallschirmspringer. Im Küstenraum westlich Kap Passero gelang es am 11. Juli, nordamerikanische Kräfte im Gebirge abzuriegeln und an anderer Stelle wieder bis an das Meer zurückzuwerfen. In den Bergen nordwestlich des Kap Passero an Land gegangenen Briten am 11. und 12. Juli ihren Druck gegen die deutsch-italienischen Sperrestellungen zu verstärken vermochten.

Fünf Brückenköpfe

Im gestrigen italienischen Wehrmachtbericht werden fünf Brückenköpfe genannt, die der Feind an der Südostküste gebildet hat. Licata und Gela liegen beide an der Südküste Siziliens, etwa 80 km voneinander entfernt, und verfügen über keine Hafenanlagen von Ausmaß. Beide Orte mit je etwa 80.000 Einwohnern sind Provinzstädte ohne besondere militärische Bedeutung. Das trifft noch mehr für die im Südostzipfel gelegene Kleinstadt Pachino (20.000 Einwohner) zu. Wichtiger sind nach dem Wert der Hafenanlagen die an der Ostküste Siziliens gebildeten Brückenköpfe in Syracus und Augusta.

Staatsminister Roberto Farinacci schreibt im „Regime Fascista“: Natürlich bleibe einer mit gewaltigen Luft- und Flottenstreitkräften unternommenen Landung ein Anfangserfolg nicht versagt. Es sei auch möglich, daß die von starker Flottenartillerie und der Luftwaffe von zwei Weltreichen geschützten Eindringlinge einige Kilometer in das Innere der Insel vordringen. Alsdann werde jedoch die Lage für sie kritisch. Die Küstenkräfte hielten alle strategisch wichtigen Punkte besetzt und wurden die Feinde mit allen Mitteln angegriffen. Deren Nachschub gehehe sich immer schwieriger und die ihren Transportschiffen zugefügten Verluste würden immer größer.

Die Fallschirmtruppen, die in kleineren Gruppen — zusammen einige tausend Mann — in den schwer zugänglichen Bergen nördlich der Südküste abgesetzt wurden, seien größtenteils vernichtet. Sie hatten sich, so schreibt „Giornale d'Italia“, ihre Aufgabe leichter vorgestellt. Viele der Gefangenen äußerten ihre Ueberraschung über den Widerstand, den sie vorkan-

den, denn ihnen war die Lage auf Sizilien und die Stimmung der Bevölkerung anders dargestellt worden. „Giornale d'Italia“ weist darauf hin, daß der amerikanische Rundfunk Sendungen in italienischer Sprache gab, in der die Sizilianer dazu aufgefordert wurden, die Landungstruppen freundlich aufzunehmen, da sie „als Freunde“ kämen, und den Achsenstruppen passiven Widerstand zu leisten. Das Blatt schließt: „Sehr harte Kämpfe und wechselvolles Geschehen stehen den Italienern, den Achsenstreitkräften und dem Feind in dieser Schlacht um Sizilien, die nach den englisch-amerikanischen Plänen der Beginn des Angriffs auf Europa sein soll, bevor. Die Sizilianer und mit ihnen alle Italiener fürchten die Probe nicht. Sie sind zu unerbittlichen Kämpfen entschlossen.“

„Giornale d'Italia“ teilt mit, daß von den großen Landungsbooten, die von den Engländern und

Amerikanern im Mittelmeer zusammengezogen wurden, bisher tausend eingesetzt worden seien. Weitere tausend befänden sich noch in den Häfen Nordafrikas. Weitere Landungsversuche seien demnach möglich.

Italienischer General gefallen

dnb Rom, 13. Juli.
An der Spitze seiner Abteilungen fiel bei den Kämpfen in Sizilien am Sonntag der General der Miliz Enrico Francisci, Kommandant der 18. Schwarzhendzone und Verbindungsgeneral beim italienischen Oberkommando auf Sizilien. Der General hatte an den Kämpfen um das Imperium und am Spanienkrieg teilgenommen. Im gegenwärtigen Krieg kämpfte er bereits im Osten. Er war Träger höchster militärischer Auszeichnungen.



(Scherl-Bilderdienst-M)

Die Initiative im Os'en

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. Sch. Berlin, 14. Juli.

Die Initiative im Osten ist weiter bei den Deutschen, schreibt die schwedische Zeitung „Tidningen“ zur Lage an der Sowjetfront. In einem Londoner Telegramm des Stockholmer Blattes „Aftonbladet“ heißt es, London befürchte sich nunmehr zu der Erkenntnis, daß die Sowjets in den bisherigen Kämpfen zwischen Orel und Bjelgorod keine Erfolge erzielt hätten. Es ist ein vernichtender Kampf zwischen Panzern, aber die Überlegenheit der Deutschen ist unbestreitbar, urteilt die Kopenhagener „Politiken“. In dem Kopenhagener Blatt ist zu lesen, die Verluste der Sowjets näherten sich den großen Verlusten der Sommermonate 1941.

Die englische Heeresberichterstattung ist zu kurzen Formulierungen übergegangen, die über den Stand der Schlacht nichts bringen, die keine Gelände- und Ortsbezeichnungen enthalten, aber die jetzt schon den vierten Tag wiederholten, daß die Kämpfe fortbauern, und zwar gegen eine mehrfache Übermacht, „Brand“ und „Isometia“ geben der Meinung Ausdruck, die Schlacht sei eine der schwersten, die die Sowjets je zu bestehen hatten.

900. Luftflieger einer Jagdgruppe

dnb Berlin, 13. Juli.
Gegen die mit starken Kräften an der Südspitze Siziliens angreifenden britisch-nordamerikanischen Luftwaffenverbände errang am 11. Juli eine deutsche Jagdgruppe ihren 900. Luftflieger. — Dabei handelte es sich wieder um einen der viermörtigen

USA-Bomber, von denen fast jeden Tag mehrere von unseren angrißfreudigen Jägern vernichtet wurden. Der 900. Abschuß wurde von Oberleutnant Köhler erzielt, der damit seinen 75. Gegner im Luftkampf beseitigte.

England schon 1933 für den Luftkrieg

Berlin, 13. Juli.
Die kürzlich vom Auswärtigen Amt veröffentlichten „Dokumente über die Alleinhand Englands am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung“ finden in der britischen Zeitschrift „Economist“ vom 3. Juni 1933 eine äußerst beweiskräftige Bestätigung.

Die englische Zeitschrift berichtet unter diesem Datum über die Verhandlungen auf der Genfer Abrüstungskonferenz und bezeichnet es als höchst bedauerlich, daß die britische Regierung in der Frage der Luftabrüstung eine Haltung eingenommen hat, die als „geradezu absurd obstruktiv“ anzusprechen sei. Die Zeitschrift verweist darauf, daß Deutschland sich im Prinzip bereit erklärt habe, „seine Berufs-Wehrmacht nach und nach durch eine kurzlebende Truppe zu ersetzen“, daß Frankreich fast überredet sei, daß es seine Landstreitkräfte wesentlich reduziere und daß die amerikanische Delegation einem Verzicht auf „neutrale Rechte“ und die Freiheit der Meere zugestimmt habe. Demgegenüber bestche die britische Regierung eigenmächtig auf dem Recht, den Bombenkrieg anzuwenden zu dürfen. „Economist“ stellt ausdrücklich fest, daß England mit dieser Haltung praktisch allein stehe.

Türkische Offiziersabordnung vom Führer empfangen

Eine Abordnung von Offizieren der türkischen Armee unter Führung des Generalobersten Cemil Zait Toymemir besuchte kürzlich auf Einladung des Führers die Ostfront und die Kanalküste. Die türkischen Offiziere hatten Gelegenheit, sich über die Ausrüstung und Haltung der Truppe zu unterrichten. Am Tage vor ihrer Abreise wurde die Abordnung vom Führer und vom Chef des Generalstabes des Heeres empfangen. Rechts vom Führer Generaloberst Toymemir, in der zweiten Reihe Mitte Generalfeldmarschall Keitel (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K)



Neue Führungsgrundsätze der Roten Armee

Von Major Dr. J. Schäfer

Die erfolgreiche deutsche Strategie und Taktik, die zusammen mit den überlegenen Leistungen der Truppen aller Waffenarten den Gegner in den ersten Monaten des Krieges Niederlage auf Niederlage beibrachten, zwingen den Moskauer Generalstab auch zur Ueberprüfung seiner militärischen Führungsgrundsätze. Die sowjetrussischen Armeen und Reserven wurden vor allem durch die gewaltigen Kesselschlachten betartig zermürbt und angeflügelt, daß der feindlichen Führung fast nur die Verteidigung übrigblieb. Wo sie aber Gegen- und Flankenstöße mit operativer Zielsetzung versuchte, wie z. B. im Dnjepr-Bereznina-Dreieck bei Rogatschew während des Monats Juli 1941, scheiterte sie an der Ueberlegenheit der deutschen Führung, der Truppe und der Waffenwirkung. In der Winteroffensive 1941/42 kamen der sowjetischen Führung u. a. die außerordentliche Kälte und die gewaltigen Schneemassen zu Hilfe, mit denen die feindlichen Soldaten infolge ihrer Anpruchslosigkeit, Abhärtung, Gewöhnung und ihrer besseren Winterausrüstung leichter fertig wurden als wir. Aber trotz aller Anstrengungen und Verluste konnte die sowjetische Armee die deutsche Front nicht zertrümmern und nicht über den Haufen werfen. Die feindliche Offensive erreichte ihren Kulminationspunkt weit vor dem gesteckten Ziel.

Der Angriff, den Marschall Timoschenko am 12. Mai vorigen Jahres im Raum von Charow begann, ließ schon in der Anlage gewisse Änderungen in den Führungsgrundsätzen erkennen. Zur Durchführung dieser „entscheidenden Offensive“, wie Timoschenko sie in seinem Tagesbefehl nannte, waren starke Schwerepunkte der Luftwaffe, der Artillerie, der Panzer- und Infanterietruppen gebildet worden. Durch schonungslosen Einsatz von Menschen und Material sollte ein tiefer Stoßteil die deutsche Front auseinanderreißen, aufrollen und so den nachrückenden Kräften aller Waffen die Möglichkeit verschaffen, im offenen Gelände zu operieren. Der Versuch mißlang vollständig. Der am 17. Mai begonnene deutsche Gegenangriff traf den schmalen Stoßteil in seinen tiefen, unzureichend abgedeckten Flanken vernichtend. Die Umklammerung beträchtlicher feindlicher Kräfte südlich von Charow unterschied sich von den Einzelfestungsschlachten des vorhergehenden Jahres insofern, als diesmal die Befreiung aus der Abwehr einer gegnerischen Großoffensive entwickelt werden mußte. Die taktische und strategische Idee, die dem feindlichen Vorstoß bei Charow ebenso wie dem Entlastungsangriff nördlich Orel Anfang Juli 1942 und den vielen Durchbruchversuchen an anderen Stellen der Ostfront in der Mitte und im Norden zugrunde lag, ist damals von einem gefangenen Offizier ungefähr mit folgenden Worten gekennzeichnet worden: Es sei darauf angekommen, auf schmalem Raum mit geballter Panzerfaust „unter einem Massen-einsatz von Flugzeugen durchzuschlagen, eine Kesselschlacht vorzunehmen, um dann in den „leeren Raum“ vorzustoßen. Man versuchte also, deutsche Vorbilder nachzuahmen; aber der Erfolg blieb aus. Die gegnerische Führung konnte solche Ideen zwar kopieren, aber die Durchführung ließ bei ihr selbst, vor allem aber bei der mittleren und unteren Führung und bei der Truppe auf Schwierigkeiten, die nicht überwunden werden konnten.

Während der Gegner bei seinen unternommenen Angriffen durch massierte Schwerpunktbildungen Durchbrüche und Eintreibungen erzielen wollte, war er andererseits bestrebt, sich selbst während unterer am 28. Juni begonnener Offensive im Süden der Ostfront jeder Einschließung zu entziehen. Zwar kämpfte er an vielen Stellen lang und hartnäckig, wich aber aus, wenn er der Wucht der deutschen Angriffe nicht mehr widerstehen konnte oder wenn die Gefahr einer Umzingelung entstand. Er wandte also mehr eine Art Kutujow-Strategie an und ging, hinhalten kämpfend, bis an den Kaufasus und an die Wolga zurück. (Mit dieser veränderten Strategie stand wohl auch die Tatsache in einem gewissen Zusammenhang, daß gerade damals der Kutujow-Orden gestiftet wurde.) So führte der Gegner auch den Verlust wertvoller Gebiete verschmerzter, verlor er durch die Ausweichbewegungen Menschen und Material zu schonen, wozu ihn nach der bisherigen Einbußen die Erschöpfung nötigte. Zugleich wollte er sich Kräfte für die von ihm beabsichtigte neue Winteroffensive aufsparen. Denn die während der ganzen Sommer-, Herbst- und Wintermonate unternommenen schweren, verlustreichen, aber erfolglosen Angriffe und Durchbruchversuche im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront brachten einen bedeutenden Eingriff in seine Reserven mit sich. Er nahm sie aber in Kauf, weil er in diesen Räumen einen Erfolg erlangen wollte, was ihm jedoch nicht gelang, und weil er gleichzeitig zur Entlastung seiner Südfront deutsche Kräfte zu binden versuchte. Die Frage, wo der Gegner im Herbst und Winter 1942/43 ursprünglich seinen Hauptstoß führen wollte, läßt sich heute noch nicht eindeutig beantworten, weil uns die ausreichenden Einblicke in die auf Grund der Entwicklung der Kampfhandlungen möglicherweise vorgenommenen Veränderungen fehlen. Nach der Ansicht eines gefangenen Offiziers glaubte der Moskauer Generalstab mit einer etwas geänderten Brusilow-Strategie sein Ziel zu erreichen, nämlich die deutsche Front an mehreren Stellen zu zertrümmern, zangenartig zu umfassen und so im ganzen zu zerfliegen. Nach dieser Strategie sollten die an weit auseinanderliegenden Frontabschnitten gebildeten Haupt- und Nebenschwerpunkte, die nicht gleichzeitig in Aktion treten, den Gegner an mehreren Stellen beschäftigen und zwingen, seine verschiedenen Arten von Reserven an die jeweils bedrohten Punkte zu bringen. Dann sollten die entscheidenden Schläge ein. Der Verlauf der sowjetischen Winteroffensive läßt in der Tat vermuten, daß ihre Anlage von dieser strategischen Konzeption beeinflusst war oder gewesen sein kann.

Mit den in der Roten Armee während der letzten zwei Jahre festzustellenden Veränderungen in der Strategie und Taktik sind auch einige bemerkens-

Erneut über vierhundert feindliche Panzer sowie 103 Flugzeuge vernichtet - Harte Kämpfe auf Sizilien - Schwere Verluste der Landungsflotte

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich Bjelgorod gewann der deutsche Angriff, von der Luftwaffe unterstützt, nach Zerschlagung von zwei feindlichen Panzergruppen weiter Raum. Gegenangriffe starker Infanterie- und Panzerverbände, die die Sowjets von anderen Frontabschnitten und aus der Tiefe herangeführt hatten, gegen die Spitzen und Flanken der deutschen Angriffskräfte und heftige Entlastungsangriffe im Raum östlich und nördlich Orel brachen unter schweren feindlichen Verlusten zusammen.

Am gestrigen Tage vernichteten Verbände des Heeres, der Waffen-SS und der Luftwaffe erneut über 100 Panzer, 103 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Artillerie der Luftwaffe abgeschossen.

Auf Sizilien gehen die harten Kämpfe gegen den gelandeten Feind in erbitterten Gefechten weiter. Deutsche und italienische Fliegerverbände griffen laufend in die Erdbämpfe ein und bombardierten unansprechlich die Landungsflotte vor der Küste der Insel und fügten dieser sehr schwere Verluste zu. 25 feindliche Flugzeuge wurden über Sizilien und Sardinien abgeschossen.

Im Westen bekämpfte ein Verband schwerer Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht mit gutem Erfolg Oden- und Dodanlagen der Stadt Grimsby. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Einzelsiele im Raum von London und an der Südküste Englands. Ein deutsches Flugzeug kehrte von diesen Einsätzen nicht zurück.

Fernkampfflugzeuge wurden erneut gegen die am 11. Juli im Atlantik in Brand geworfenen großen feindlichen Schiffe zum Angriff angefeuert. Einer der beiden Transporter war bereits gesunken, der zweite wurde durch Bombenwurf versenkt. Damit verlor der Feind wiederum zwei Schiffe mit zusammen 30 000 BRT.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 13. Juli.

Die Schlacht in Süd-Italien geht mit ununterbrochener Heftigkeit weiter. Der Feind versucht die Brückenköpfe, die er in Vicenza, Gela, Pachino, S. Erasmo und Augusta gebildet hat, zu erweitern.

In den Gemäthern der Insel griffen italienische Torpedoflugzeuge und Kampfflugzeuge der Achse zu wiederholten Malen feindliche Kriegsschiffe und Handelsschiffe an. Sie versenkten einen mittelgroßen Dampfer und beschädigten oder setzten in Brand zwei Kreuzer, zahlreiche Transporter und mehrere kleinere Fahrzeuge.

Über Sizilien wurden 14 Flugzeuge von italienischen und deutschen Jägern, neun von der Flakartillerie abgeschossen. Unsere Jäger vernichteten über Sardinien zwei weitere Flugzeuge.

Feindliche Verbände bombardierten Ortschaften auf Sizilien und in Calabrien, darunter Catania, Messina und Reggio. In der vergangenen Nacht erfolgte ein Einflug auf Turin. Die Bevölkerung hatte Verluste. Die Stadt erlitt beträchtliche Schäden. Sechs unserer Flugzeuge sind nicht an ihre Startpunkte zurückgekehrt.

Ein „Tiger“ zerstört 23 „T-34“

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli. Der Führer verließ am 10. Juli 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den 41-jährigen Panzerführer Franz Staubecker. Kampflinienkommandant in einem Panzerregiment der Panzergruppenabteilung Leibstandarte SS Adolf Hitler, Staubecker, der aus technischen Gründen den Angriff seines Regiments nicht mitfahren konnte, erhielt die Medaille, daß ein aus 50 bis 60 „T-34“ bestehender sowjetischer Panzerverband überfallend in den Rücken der eigenen Kräfte zu gelangen versuchte. Trotz der großen Überlegenheit des Gegners entließ sich Staubecker, den feindlichen Panzerverband anzureißen. Aus günstiger Schußposition schoß er in zweifelhafte, harten Feuerkampf mit seinem „Tiger“ Panzer aus 17 „T-34“ ab. Als der feindliche Verband daraufhin abdrehte, folgte Staubecker diesem ohne jede Unterbrechung und weit über die eigene Sicherungslinie hinaus und schoß weitere fünf Feindpanzer vom Typ „T-34“ ab. Der Rest der Volksgenossen flüchtete. Durch seinen mutigen Entschluß bereitete Staubecker den feindlichen Panzerverband entscheidend.

50-jähriges Militärjubiläum Gierls

Berlin, 13. Juli.

Reichsarbeitsführer Konstantin Gierl begeht heute den 50. Geburtstag seines Dienst Eintritts in die alte Armee. Am 24. Februar 1875 als Sohn eines Oberlandesgerichtsrates in Paderborn in der Oberpfalz geboren, trat er am 14. Juli 1893 beim 11. bayerischen Infanterieregiment „König der Lamm“ in Regensburg ein. Am 4. März 1895 wurde er zum Leutnant befördert und bereits 1899 zur Kriegsakademie kommandiert. Bis 1907 leitete er Dienst im Generalstab und bei der Truppe übernahm er als bayerischer Oberleutnant zum königlichen preussischen Großen Generalstab Kommando. Im Weltkrieg war Major Gierl Generalstabsoffizier. Mit einem eigenen Freikorps, dem „Detachment Gierl“, räumte nach Kriegsende Major Gierl unter den Spartakusbanden in seiner bayerischen Heimat auf und zog als Sieger in Augsburg ein. 1922 wurde er in das Reichswehrministerium berufen, wo er bis zu seinem Ausscheiden aus der Armee (30. September 1924) als Oberst Dienst tat. Am 20. April 1929 trat Oberst Gierl in die Gesellschaft des Führers ein und wurde kurz darauf zum Organisationsleiter II in die Parteileitung ins Braune Haus berufen. In unermüdlicher Arbeit ging er an die Verwirklichung seiner Pläne zur Schaffung des Reichsarbeitsdienstes, der nach seinen ureigenen Richtlinien entstand.

Wieder Bombenwürfe in der Schweiz

Zwei anglo-amerikanische Flugzeuge abgefeuert

dnb Bern, 13. Juli.

In verschiedenen Orten der Schweiz, namentlich in Bern und Genf, wurde am Dienstag kurz nach Mitternacht Fliegeralarm gegeben, der etwa zwei Stunden dauerte. In einer amtlichen Mitteilung wird gesagt, daß eine größere Zahl „fremder“ Flugzeuge in einer Höhe von etwa 8000 Meter die Schweiz überflogen. Bei Boveret am Genfer See ist eine Maschine abgestürzt, wobei fünf Mann der Besatzung ums Leben kamen. An drei Stellen in der westlichen Umgebung von Bern wurden Bomben abgeworfen. In Niggelsberg wurde ein Haus zerstört und ein weiteres in Brand gesetzt.

In der Nacht zum Dienstag ist ein zweiter Bomber in der Nähe von Sitten, der Hauptstadt des Kantons Wallis, abgestürzt und gescheitert, nachdem er gegen eine Hochspannungsleitung gestoßen war. Die Bombenlast war vorher in den Bergen abgeworfen worden. Von der Besatzung wurden sieben Mann gerettet.

In der amtlichen Mitteilung heißt es, die noch im Gange befindliche Untersuchung habe noch nicht aufgeföhrt, ob die beiden „fremden“ Maschinen „infolge des besten Abwehrfeuers der Schweizer Flak“ oder infolge des schlechten Wetters abstürzten.

Japaner versenkten zwei Kreuzer

dnb Tokio, 13. Juli.

Die japanische Garnison auf Neu-Georgien hat seit dem 5. Juli die feindlichen Streitkräfte, die nach ihrer Landung an verschiedenen Stellen der Insel versuchten, nach Munda vom Süden und vom Norden aus vorzurücken, entschieden zurückgeschlagen.

Parallel zu dieser Operation hat eine japanische Zerstörerflottille nördlich von Kwambanara in der Nacht zum 12. Juli eine feindliche Flottenformation, unter der sich vier Kreuzer befanden, geschlagen. In diesem Gefecht wurden zwei feindliche Kreuzer versenkt.

Kleine Pastorale

Von Siegbert Stehmann

Am heißen Mittag ruht das Werk. Das Vieh neigt seine Stirn zum Floh und trinkt sich satt. Der wellen Floh Die letzte Wolke überm Berg.

Ein Mädchen kühlt die warme Hand. Ein Knabe steckt den Kopf ins Naß. Die Herde liegt im frischen Gras. Der Wachhund hat sich müd gerannt.

Der Himmel blau . . . Er atmet Licht Die hohe Wiese schwellendgrün, Und, wo die schönsten Blumen blühn, Der alte Hirt, der Körbe slicht.

Ein Wagen fährt, die Straße staubt Um Wegestrauch und Meilenstein. Das Vieh sucht reglos hinterdrein. Der alte Hirt hebt das Haupt.

Dann wieder Stills. Leise spielt Der Brunnen seine Melodie. Der Hund, der treue Wache hielt, Leht ruhend an des Hirten Knie.

+ Im Sonntag wies die Deutsche Kunstausstellung in München mit über 15 000 Besuchern auf. Die Besucherzahl des Hauses der Deutschen Kunst hat nunmehr nach vierzehn Tagen die ersten 100 000 überschritten.

+ Der Führer hat dem Kunstmaler Professor Edmund Steppes in München aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Malerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

+ Am 11. Juli vollendete der Wülfinger Bildhauer Otmar Obermayer sein 60. Lebensjahr. Der im Chiemgau geborene Künstler, der seine Ausbildung in München erlernte, schuf beachtenswerte Bildnisbüsten, Grabdenkmäler und Bismarckplastiken.

+ In Wien starb im 85. Lebensjahr der Bildhauer Professor Josef Trz. Er war Autodidakt; er begann als Holzschneider und Drechsler. Mit seinen geistvollsten Weisen schuf er die Aufmerksamkeiten der Bildhauer Tizianer und Bont. Die ihn anleiteten und zur Mitarbeit an ihren eigenen Werken heranzogen. In fast einem halben Jahrhundert entwarf er über 2000 Denkmäler und Büsten aller Größen Wiens, Luggers, Willdeners, Joh. Strauß, der Wolter u. a.

Bisher 2000 Sowjetpanzer vernichtet

dnb Berlin, 13. Juli.

Nördlich Bjelgorod verhielten die Volksgenossen am 12. 7. ihre Anstrengungen, um den feindlich an Boden gewinnenden Angriff unserer Truppen aufzuhalten. Fortgesetzt führten starke Infanterieverbände gegen die Spitze des deutschen Stoßkorps. Gleichzeitig verdrängten frische sowjetische Panzerbrigaden die tiefen Flanken einwärts, um dadurch die Zurücknahme der unentwegt vorwärtsdringenden Angriffsspitze zu erzwingen. Unsere Genadiere gaben jedoch keinen Fußbreit des erkämpften Geländes preis. „Tiger“-Panzer zerstörten die feindlichen Panzerbrigaden, während Sturmpanzer und Schlachtflugzeuge die anrückenden Volksgenossen mit Bomben überschütteten und dabei 37 Sowjetpanzer und mehrere Geschütze zerstörten.

Nach heftigen Kämpfen brach schließlich der einseitlich geführte Angriff des Feindes zusammen. Trotz der mit allen verfügbaren Kräften geführten Gegenstöße und trotz Einnahme schwerer Verluste konnten die Volksgenossen nicht verhindern, daß unsere Panzer nördlich Bjelgorod weiter vordrangen und nach Zerschlagung zweier feindlichen Panzergruppen den Übergang über einen Flußlauf erzwangen. Auf der nördlichen Flußseite bildeten sie einen Brückenkopf als Basis für die

Kontinuität des Angriffes und hielten ihn gegen alle verwickeltesten Gegenstöße.

Um schwerwiegende Folgen aus ihren riesigen Materialverlusten im Raum östlich Orel und Bjelgorod abzumildern, versuchten die Sowjets ihre Unterlegenheit im Raum Bjelgorod durch verstärkte Entlastungsangriffe an den Fronten östlich und nördlich bis hinauf in den Abschnitt Südsibirien auszugleichen. Mit mehreren, von starken Fliegerverbänden unterstützten Schützenbataillionen und Panzerbrigaden griff der Feind wiederum dieses am weitesten nach Osten vorzuziehende Stück des mittleren Frontabschnittes an. Aber auch den erneuten Vorstößen blieb der Erfolg verweigert.

Noch stärker als die hohe Zahl der abgeschossenen feindlichen Flugzeuge spricht für die Härte der Kämpfe und für die Überlegenheit der deutschen Waffen und Soldaten die Zahl der erneut vernichteten feindlichen Panzer. 368 Sowjetpanzer brachten allein die Verbände des Heeres und der Waffen-SS zur Strecke. Weitere 72 wurden von den Bomben der Flieger zerstört. Somit hat der Feind in den nun achtstägigen Kämpfen im Raum Bjelgorod-Orel, ungerichtet der zahlreichen weiteren, die durch Artilleriebeschuß oder Bombentreffer schwer beschädigt innerhalb der feindlichen Linien liegen bleiben, bisher insgesamt 2000 Panzer verloren.

Das Wichtigste in Kürze

Der Führer hat dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavelic zum Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Der Führer hat den Senatspräsidenten Dr. Ernst Emert zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Nürnberg und den Senatspräsidenten Dr. Erich LaWall zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Köln ernannt. Mit ihnen treten an die Spitze ihrer Gerichtsbezirke zwei Männer, die beide wegen besonderer Tapferkeit im Kampf gegen die Bolschewisten mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sind. Reichsminister Dr. Thierack nahm die Amtseinführung der neuernannten Präsidenten in Nürnberg und Köln vor.

Anlässlich der Rückkehr der norwegischen Schikompanie von der Ostfront hielt Ministerpräsident Quisling eine Ansprache, in der er diesen Freiwilligen für ihren Einsatz dankte und die Hoffnung aussprach, die Erkenntnis vom Kampfe für die gerechte Sache möge immer weitere Kreise im norwegischen Volk ziehen.

In ganz Kroatien sind die Erntearbeiten im Gange. Nach Presseberichten hat Kroatien in diesem Jahre eine Rekorderte an Weizen und Roggen, die bis dreimal höher ist als im Vorjahre.

Staatspräsident Dr. Hacha feierte am Montag seinen 71. Geburtstag. Als erste Gratulanten stellten sich im Spiegelsaal der Prager Burg die Minister der Protektorsregierung ein. Dr. Hacha erklärte in seiner Antwort, auch in Zukunft mit besten Kräften zum Endsieg des Reiches beizutragen.

Empfindlicher Wassermangel herrscht in Algier, Oran und anderen Nordafrika-Städten infolge Überbeanspruchung der vorhandenen Wasserbestände durch Truppenansammlungen der Achsengegner. Die Bevölkerung muß sich strenge Verbrauchsbeschränkungen gefallen lassen.

General Giraud ist mit einem Flugzeug der nordamerikanischen Heeresluftwaffe von Washington kommend in New York eingetroffen.

Premierminister Tojo erstattete nach der Rückkehr von seiner Besichtigungsreise nach den Philippinen und nach Schonan (Singspur) dem Tennō ausführlichen Bericht über den Aufbau der neuen großasiatischen Ordnung.

Schweres Blut / Merkwürdige Einflüsse der Erdanziehung die Gesundheit entdeckt

Daß ein Stein in die Höhe geworfen, infolge der Erdanziehung wieder zu Boden fällt, erscheint uns selbstverständlich. Wenn aber ein Ohnmächtiger flach auf den Boden gelegt nach einiger Zeit in das Bewußtsein zurückkehrt, dann denkt man im allgemeinen nicht daran, daß beides, die Ohnmacht wie die Wiederkehr des Bewußtseins, damit zusammenhängen, daß auch das Blut von der Erdbirdere beeinflusst wird. Diese Tatsache scheint sogar die medizinische Forschung bisher nur wenig interessiert zu haben, trotzdem - wie ein Bericht von Prof. Dr. von Diringshofen in der Münchner Medizinischen Wochenschrift zeigt - die Zusammenhänge zwischen der physikalischen Eigenschaft des Schwere des Blutes und gewissen Zuständen des Körpers außerordentlich vielfältig sind. Jeder Mensch kann A. an sich beobachten, wie nach langsamem Stehen oder lungenlangem March die Nähe anschwellen. Bei Kranken kann die Schwellung zu einem Dauerzustand werden. Sobald man sich hinlegt, flieht das Blut, das auch bei ganz gesunden Menschen in Venen bis zu einem Liter in den Beinen aufsteht werden kann, wieder ab und verteilt sich im Körper. Schon das einfache Beispiel der geschwellenen Nähe weist also auf die Probleme hin, die hier verborgen sind.

Rechnet man den Druck des Blutes in die Höhe einer Wasserföhle um, dann erkennt man die Wirkung der Erdbirdere auf das Blut an dem Druckgeföhle, das an den verschiedenen Körperstellen gemessen wird. Am Schöhel ist beim aufrechten Stehen A. der Blutdruck um 90 Zentimeter Wasserföhle niedriger als im Herzen. Dafür ist er in den Fühen um 130 Zentimeter Wasserföhle höher. Damit nun der Blutdruck im ganzen Körper einigermahen gleichmäßig ist, regulieren ihn die innerretorischen Drüsen durch Engerstellen oder Weiterstellen der in Frage kommenden Blutgeföhle wieder aus. Ein gewisser Mindestdruck muß nämlich immer vorhanden sein, damit beim Stehen und Sitzen das am weitesten vom Boden entfernte Organ, das Gehirn, genügend durchblutet wird. Nimmt diese Blutverföhren ab, dann wird das Gehirn nicht mehr genügend mit Sauerstoff versorgt und der Mensch fällt in Ohnmacht. Besonders empfindlich sind die Augen, denn im Auge wirkt der innere Druck auf die Blutgeföhle. Bei sinkendem Blutdruck versagt also zuerst die Blutverföhren der Augen. Das

ist die Ursache für die bekannte Erscheinung, daß eine nahebede Ohnmacht sich meist durch Augenflimmern, graue Schleier und schließlich völliges Verschwinden der Sehkraft anfhängt. Daß Menschen überhaupt selten im Liegen ohnmächtig werden, hängt ebenfalls mit der Wirkung der Schwerekraft auf das Blut zusammen. Sie wirkt gleichmäßig, wenn die wichtigsten Adern parallel zur Erde verlaufen.

Diese Folgen der Gravitation kann man nun natürlich auch zur Veranschaulichung gewisser krankhafter Zustände benutzen. Wie bereits durch einfaches Hinschlagen das Blut in den nunmehr waagerechten Hauptblutgeföhlen nach beiden Seiten, also sowohl in die Höhe wie in den Kopf, abfließen kann, läßt sich dieser Vorgang natürlich verstärken, wenn man die Höhe hochlagert. Das Blut flieht dann wesentlich rascher in Richtung des Gehirns ab. Nach wirkungsvoller ist das mehrfache Hin- und Herbewegen von der Ziefenlage des Kopfes zur Ziefenlage der Beine. Prof. v. Diringshofen hat festgestellt, daß man durch Hin- und Herbewegen vom Stehen zum Liegen im Rhythmus der Atmung sowohl die Größe des einzelnen Atemzuges als auch die Menge der in der Minute eingeatmeten Luft über das Doppelte des Normalen steigern kann. Ebenso läßt sich der Blutkreislauf beschleunigen. Die Anwendung dieses Verfahrens mit Hilfe einer Anemometrie gebauten Rippenrinne ist föhre für verschiedene Erkrankungen, so für die Behandlung von Obemalen, also von Wasseransammlungen in den Geweben, für die Linderung von Krampfadernbeschwerden, und einige andere Kreislaufbeschwerden, ausföhrtreich zu sein. Ferner kann man mit Hilfe der Röhre auf einfache Weise durch Senken der Beine einen sogenannten unblutigen Aderlaß bewirken, der möglicherweise Blut aus den Organen des Oberkörpers in die Beine abfließen läßt.

Selbstverständlich wird die Forschung bei diesen Erkenntnissen nicht stehen bleiben. Sie sind erst ein bescheidener Anfang. Aber schon erheben sich weitere Möglichkeiten; so kann man natürlich das Blut künstlich noch schwerer machen, indem man etwa den Körper auf einen Dreifuß setzt und ihn damit den Rücken ausstößt. Es geschieht dabei ähnliches wie beim Karussellfahren oder auch beim Kurvenfliegen. Unter der Einwirkung der Mchwerkraft kann je nach der erreichten Beschleunigung die Blutbirdere auf das Fünftel bis Sechsfache der

normalen zunehmen. Das Blut wird dabei ungefähr so schwer wie flüssiges Eisen. Wenn man den Körper im Liegen solchen Mchkräften aussetzt, erträgt er sogar noch größere Steigerungen der Schwerekraft. Der Mchkraft-Dreifuß oder auch das Krankenbett auf der Zentrikrage sind also neue, ungewöhnlch scheinende, aber im Grunde ganz natürlich wirkende neue Behandlungsmittel. Wenn auch diese Verhältnisse vorläufig erst das Anfangsstadium einer neuen medizinischen Forschungsrichtung bedeuten, so kann man doch hoffen, daß die Einwirkungen auf den Blutkreislauf manche Durchblutungsstörungen, die ja oft zu schweren Erkrankungen führen, beheben oder wenigstens gfhlig beeinflussen.

Dr. A. Wilhelm.

Franz Nabl ein Sechziger

Am 16. Juli vollendet der Dichter Franz Nabl sein 60. Lebensjahr. Es hat lange gedauert, bis sich sein Werk in Deutschland durchsetzte. Zwar trat schon im Jahre 1912 der „Dobbel“ für das erste große Werk Nabls, den „Dobbel“, nachdrücklich ein, aber die Zustimmung war dieser ungewöhnlichen, herben Dichtung nicht gfhlig. Erst in den letzten Jahren hat Nabl die verdiente Anerkennung gefunden, die sich auch darin äußerte, daß ihm 1938 der Rosari-Preis verliehen wurde.

Nabl, der 1888 in Lautschin (Sudetenland) geboren wurde und später nach Wien überlebte, verffentlichte als erstes den Wiener Studentenroman „Rosenkranz“, gelangte aber erst in dem Roman „Dobbel“ zu wirklicher Reife. Dieser Roman ist nicht nur ein geschloß aufgebauter und dichtend durchgeföhrtes Erzählwerk, sondern ein wirkliches Epos, darin ein harter Mensch die feine Güte gepaart wird. Hier, wie in dem Roman „Das Grab der Lebendigen“ und in den Novellen „Der Tag der Erkenntnis“ wird das menschliche Tragische aus immer neuer Verknüpfung der Bilderprähge des Lebens erkannt, aber immer steht sich gegen eine durch gfhligge Lebenslagen verfeztete Gesellschaftskonvention die echte Mchkraft und die natürliche Gesinnung des tragischen, kämpferischen Mannes durch oder wahren im Untergang den Adel der Seelenbildung. Sehr beachtenswert sind auch seine, vor allem auf sudetendeutschen Bühnen gespielten Dramen „Tiefenblau“ und „Schichtwechsel“.

+ Adolf Wöhler, der Vertreter der sächsischen Maler, ist im Alter von 87 Jahren in seiner Vaterstadt Dresden gestorben. Eine fastliche Reihe von Ausstellungen von seinem Schöpfungsgelände finden von der Schöpfungsföhre dieses Künstlers, der einer der bekanntesten Heimatmaler Sachsens war.

Die 61 Jahre alte Witwe Albrecht hatte sich für ihre...

Ein kurzes Schicksal als Bauunternehmerin gab die...

Wegen Giftmordes hatten sich vor dem Sondergericht...

Den ganzen Tag über hatte Claus an die Worte...

Ein seltsame Dohse erlebte die Kapitane von zwei...

Der Friedhofswärter von Göteborg in Schweden hatte...

festgehalten, nicht mehr abwenden. Er biß sich auf...

Wenige Sekunden später war alles, wie eine...

Der Vater sah in Claus' Verlegenheit den Aus...

Claus drehte sich langsam um, verließ mit...

Es mußte sich allerdings wohl um ein harmloses Gespenst...

Ein schönes Beispiel vom Derselben unserer Jugend...

Bei der Ems flohten mehrere Jungen mit Stöcken...

Seinen Mittagschlaf auf den Schienen hielt an der...

In Prag hat sich der ungewöhnliche Fall ereignet, daß...

In Stalla bei Trentschin in der Betschlowa ereignete...

Hofarbeitspieler, die von der bulgarischen Polizei bei...

In Bergen in Norwegen zündeten einige kleine Jungen...

Die Windmühle von Bist, die Jacob Kuspal auf einem...

Mutter eines dritten Zwillingspaars wurde dieser...

Ein Regen von Geldscheinen ergab sich plötzlich über...

Seinen 108. Geburtstag konnte kürzlich unter großer...

Da der Mangel an Tabak in Portugal immer fühlbarer...

Durch riesige Heuschreckenschwärme wurden im Nordwest...

Marquart leicht auf die Schulter. „Wenn so ein...

„Ich hatte es vor“, antwortete Marquart, dem...

Sie gingen zusammen über den Hofen der Laube...

„Ja“, sagte er unermittelt. „Man trifft wohl...

„Wie so?“ fragte Marquart kühl.

„Nicht gerade das“, meinte Winter und strich sich...

„Seelenfragen? Na, du weißt doch, Marquart,...

Marquart schweig. Ein junges Mädchen mit...

„Willkommen!“ rief der alte Herr und Kopfte...

„Willkommen!“ rief der alte Herr und Kopfte...

„Willkommen!“ rief der alte Herr und Kopfte...

„Willkommen!“ rief der alte Herr und Kopfte...

Die goldene Selge

Roman von Brunnhilde Hofmann

Am nächsten Morgen hatte Professor Marquart...

Menchen sich die größte Mühe geben, unbedacht...

ihm lag. Als er sich der Terrasse näherte, kam ihm...

Marquart leicht auf die Schulter. „Wenn so ein...